

# Buchtipp:

## **Corinne Lüthy, Reto Ulrich, Antonio Uribe (Hgg.), Kaboom! Von Stereotypen und Superhelden – Afrikanische Comics und Comics zu Afrika**

zweisprachig (englisch/deutsch), Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt  
2020, ISBN 978-3-9555-82-753, 29,90 Euro

---

### **Arnold Kiel**

ist Pastor i.R. und war mit seiner Frau  
Christel 14 Jahre in der Maasai-Mission tätig.

Wer sich mit Comics befasst, kennt die darin verbreiteten kolonialistisch geprägten Bilder des afrikanischen Kontinents und seiner Bewohner\*innen. Besonders ältere Werke wie Tim und Struppi oder Micky Maus, aber auch moderne Superheldencomics spiegeln den westlichen Blick auf Afrika. Doch wer kennt die afrikanische Sicht? In dem Buch stellen die Herausgeber ein buntes Spektrum original afrikanischer Comic-Kunst vor.

Kaboom! enthält Beiträge verschiedener Autoren zur Geschichte, Bedeutung und Verbreitung afrikanischer Comics, mit Beispielen aus der politischen Szene sowie aus dem Alltagsleben – vor allem aus Namibia und Südafrika. Ostafrika ist im Vergleich dazu wenig vertreten. Eine Produktion kommt aus Lamu (Kiilana Song von Benjamin Flao), aber es existiert auch „eine vielfältige Landschaft von Comic-Strips und Cartoons aus Tansania“ (S. 110).

Der Band entstand nach einem zweisemestrigen Kurs (!) zum Thema und einer abschließenden Ausstellung in Basel 2015. Die Bibliothek verfügte Mitte 2018 über 475 Comics und 67 Cartoon-Publikationen! Neben den bekannten europäischen und amerikanischen Figuren wie Micky Maus, Peanuts, Tim und Struppi stehen neue Namen im Fokus: Xiconhoca (Simbabwe), Zapiro (Südafrika), Marguerite Aboutet (Elfenbeinküste), Samba (DR Kongo), Supa Strika, „der inzwischen

meist verbreitete Comic der Welt“ (Fußball Comic aus Südafrika, S. 127). Mit Anknüpfung an den belgischen Tim wird mit Tintin die ganze Geschichte des Rassismus differenziert und geschickt verarbeitet (Dittmar S. 38f).

Wer eine lustige Lektüre erwartet, wird enttäuscht, es geht mehr um eine grundsätzliche Einordnung des Phänomens „Afrika im Comic“. Da das Medium auch Menschen mit niedrigem Bildungsniveau erreicht, können Comics auf einfache Weise über komplexe Sachverhalte wie Sklaverei und Sklavenhandel aufklären. Brisante politische Themen werden unterhaltsam aufbereitet (Kannemeyer, Nelson Mandela, S. 48), auch solche mit propagandistischem Inhalt fehlen nicht (K. Müller, S.106). Zentrales Anliegen ist zudem die Belehrung eines jungen und wenig belesenen Publikums – das wollte schon Wilhelm Busch (vgl. besonders Heizmann u.a., Comics und Bildungsanspruch, S.77). Ähnlich frech zeichnen und schreiben heute Afrikaner\*innen. Insgesamt belegt das Gemeinschaftswerk eindrucksvoll, wie vielseitig, souverän und originell afrikanische Comics die Weltliteratur bereichern.